



Personalstruktur in Sonderforschungsbereichen

Ausgewählte Befunde aus den jährlichen
Erhebungen

April 2020

Gruppe Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Exzellenzcluster
Fachliche Ansprechpartnerin: Karen Schoch

Gruppe Informationsmanagement
Ansprechpartnerin Erhebung: Ursula Maur
Stand: 23.04.2020

Version: 1.0

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund.....	5
2. Geschlechterverteilung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	6
3. Herkunft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	10
4. Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen.....	14
5. Anhang: Datengrundlage und Definitionen.....	18

Abbildungen

Abbildung 1: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent)	7
Abbildung 2: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2019 (in Prozent)	8
Abbildung 3: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent).....	11
Abbildung 4: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2019 (in Prozent)	12
Abbildung 5: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent)	15
Abbildung 6: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2019 (in Prozent)	16

1. Hintergrund

Im Rahmen der jährlichen Erhebungen in koordinierten Programmen erfragt die DFG Daten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an den von ihr geförderten Forschungsverbänden beteiligt sind und substantiell an der dortigen Forschung mitwirken. Die Beteiligung an diesen Erhebungen gehört zur Berichtspflicht der Projekte gegenüber der DFG. In der jetzigen Form werden die Daten seit 2014 für Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Graduiertenschulen und Exzellenzcluster erhoben. Sie dienen dazu, Aussagen über demographische Größen, Forschungsschwerpunkte und Internationalität der Forschenden zu treffen. Dabei spielen neben soziodemographischen Fragen wie der Geschlechterverteilung und der Herkunft auch die Zeiträume der Mitgliedschaft und die Frage, ob die Personen aus Mitteln des jeweiligen Programms oder anderen Quellen finanziert werden, eine Rolle. Bei den Erhebungen werden Daten zu allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erfasst, die substantiell an der Forschung im jeweiligen von der DFG geförderten Forschungsverbund mitarbeiten, unabhängig davon, ob sie aus eben diesem Forschungsverbund finanziert sind oder nicht. Dazu gehören also beispielsweise von den Hochschulen finanzierte Professorinnen und Professoren auf Dauerstellen als auch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die mit Verbundmitteln eingeladen sind, um an Projekten mitzuwirken.¹

Die jährlich erhobenen Daten bei Sonderforschungsbereichen erlauben Einblicke in die Förderpraxis in diesem Programm. Sie finden darüber hinaus Eingang in Berichte und Auswertungen für die DFG-Gremien, die Mittelgeber (Bund und Länder), die Hochschulen und die Öffentlichkeit und bilden damit eine wichtige Grundlage für das Berichtswesen der DFG. Über das Thema Chancengleichheit zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den DFG-Programmen finden sich vertiefende Informationen jährlich im DFG-[Chancengleichheitsmonitoring](#), die Daten zu Internationalität sowie zur Finanzierung fließen wiederum neben zahlreichen anderen Angaben beispielsweise in den [DFG-Jahresbericht](#) und den [DFG-Förderatlas](#) ein.

Dieser Bericht legt den Fokus auf drei Themenbereiche: die Geschlechterverteilung, die Herkunft sowie die Finanzierung der Beteiligten. Die Ergebnisse werden aus zwei Perspektiven betrachtet:

- Die Betrachtung der zeitlichen Entwicklung von 2015 bis 2019 gibt einen Überblick darüber, welche Strukturen über die Zeit stabil und welche in Veränderung begriffen sind.
- Eine Differenzierung nach den vier DFG-Wissenschaftsbereichen² Geistes- und Sozialwissenschaften, Lebenswissenschaften, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zeigt, wo disziplinspezifische Unterschiede liegen. Hierzu werden die Erhebungsdaten des Berichtsjahres 2019 analysiert.

¹ Detaillierte Angaben zu Personenkreis, erhobenen Daten und Berichtszeitraum enthält der Anhang.

² Die Zuordnung zu einem Wissenschaftsbereich erfolgt über die Fachzugehörigkeit der Person.

2. Geschlechterverteilung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

Im SFB-Programm und den anderen koordinierten Programmen ist die Chancengleichheit beziehungsweise die Gleichstellung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein entscheidungsrelevantes Begutachungskriterium. Außerdem können spezielle Mittel zur Förderung der Gleichstellung beantragt werden³. Das quantitative Verhältnis von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Sonderforschungsbereichen bildet daher einen der Auswertungsschwerpunkte dieses Berichts. Dabei wird nach unterschiedlichen „Statusgruppen“ respektive Karrierestufen unterschieden (siehe Abbildung 1).

In allen Statusgruppen überwiegt der Anteil der Wissenschaftler gegenüber dem der Wissenschaftlerinnen. Besonders deutlich ist dies bei den Professorinnen mit 19 Prozent gegenüber den Professoren mit 81 Prozent (im Berichtsjahr 2019), während bei den Juniorprofessorinnen und -professoren ein Anteil von 43 Prozent Wissenschaftlerinnen (im Berichtsjahr 2019) erreicht wird. Damit ist das Ziel einer ausgewogenen Geschlechterverteilung in dieser Statusgruppe am weitesten gediehen. In allen Statusgruppen hat sich der Anteil der Wissenschaftlerinnen gegenüber den Wissenschaftlern im Vergleich zu den Vorjahren erhöht. Am deutlichsten ist dies in der Statusgruppe der Juniorprofessorinnen und -professoren sichtbar, wo der Anteil im Vorjahr noch bei 39 Prozent lag.

³ Weitere Informationen zum Thema Chancengleichheit in den DFG-Programmen und –Gremien sowie Statistiken und Berichte finden Sie unter http://www.dfg.de/dfg_profil/zahlen_fakten/evaluation_studien_monitoring/chancengleichheit/.

Abbildung 1: Geschlecht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent)

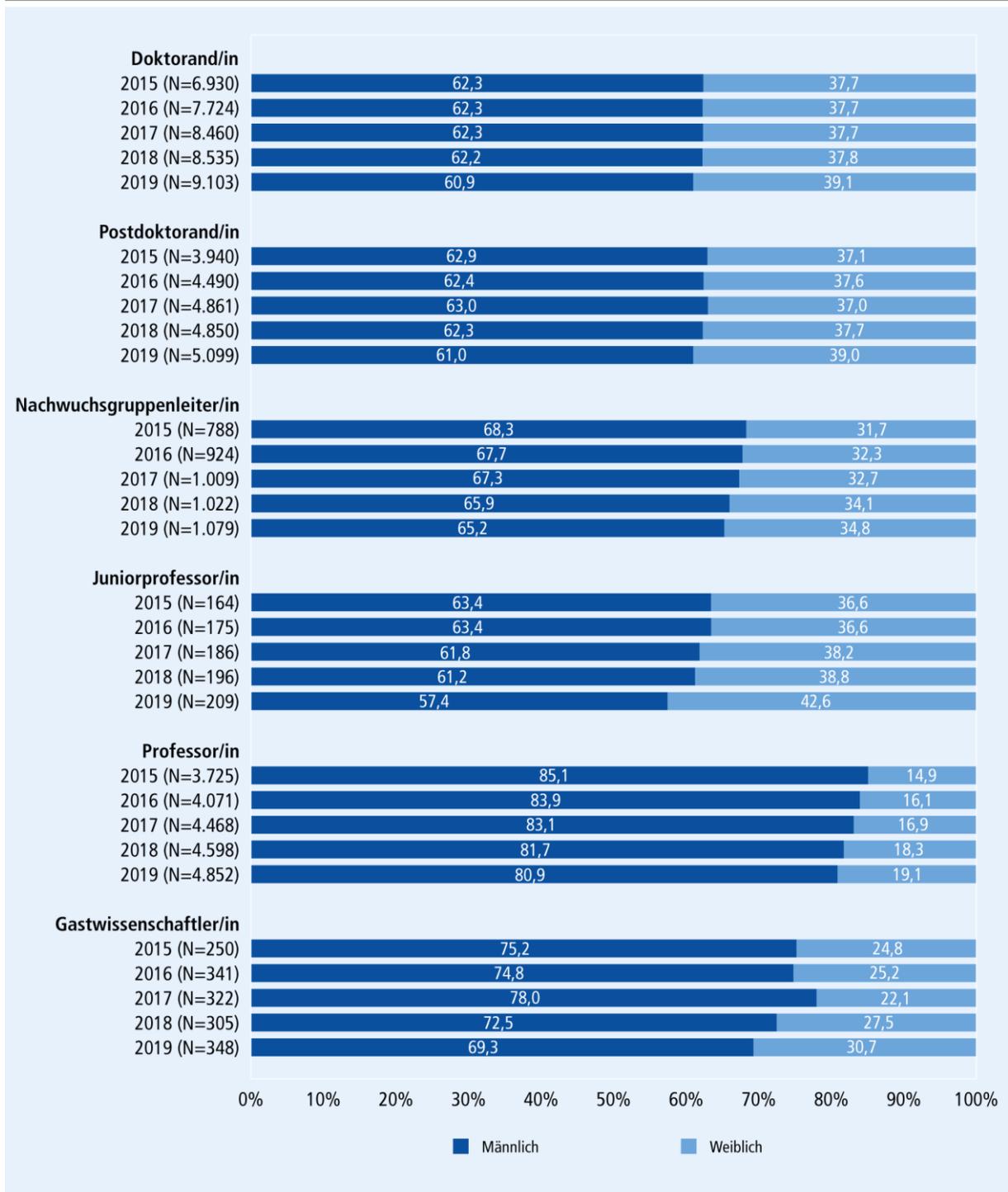
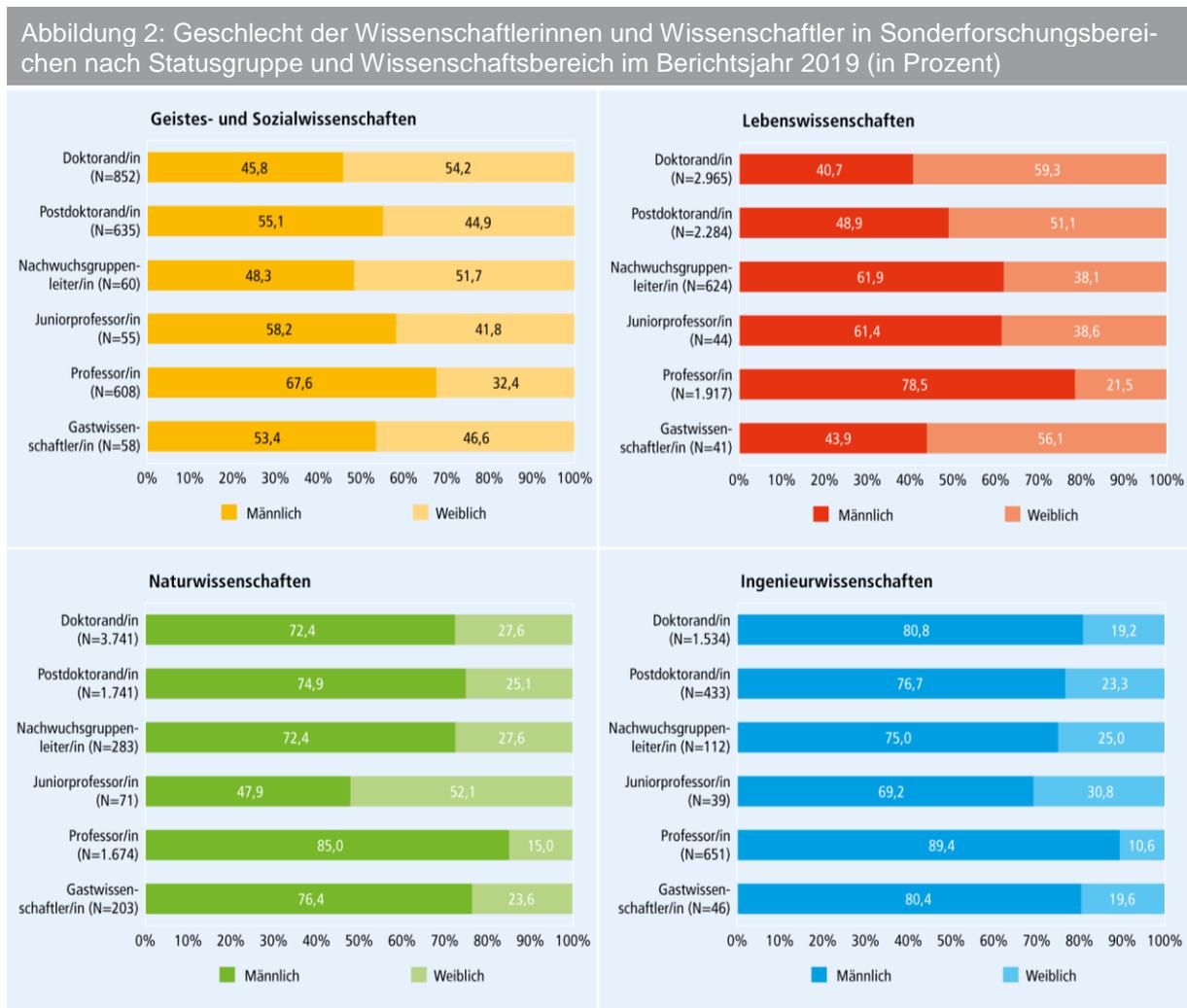


Abbildung 2 differenziert für das Berichtsjahr 2019 die Geschlechterverteilung in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier großen Wissenschaftsbereichen und zeigt damit ein disziplinspezifisches Bild.



Im SFB-Programm gibt es, wie im Wissenschaftssystem insgesamt, in den vier Wissenschaftsbereichen Unterschiede in der Geschlechterverteilung. Der Anteil der Wissenschaftlerinnen in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Lebenswissenschaften ist in allen Statusgruppen höher als in den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften – außer bei den Juniorprofessorinnen und -professoren, hier ist der Anteil der Wissenschaftlerinnen in den Naturwissenschaften mit 52 Prozent am höchsten.

Bei den Promovierenden sind in den Lebenswissenschaften 59 Prozent der Personen weiblich. Ebenso überwiegt in den Geistes- und Sozialwissenschaften der Anteil der Frauen bei den Doktorandinnen und Doktoranden (54 Prozent). In den Naturwissenschaften sind Frauen unter den Promovierenden mit 28 Prozent und in den Ingenieurwissenschaften mit 19 Prozent in der Minderheit.

In allen Wissenschaftsbereichen findet sich die Tendenz wieder, dass der Anteil der Frauen in den höheren Karrierestufen zumeist abnimmt und weniger als die Hälfte der Stellen mit Wissenschaftlerinnen besetzt ist. Besonders ausgeprägt ist die unterschiedliche Beteiligung von Wissenschaftlerinnen bei den Professorinnen und Professoren. Hier findet man in den Geistes- und Sozialwissenschaften ein Verhältnis von 68 Prozent Professoren zu 32 Prozent Professorinnen. In den Lebenswissenschaften sind nur 22 Prozent der beteiligten Professorinnen und Professoren weiblich. Die Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zeigen einen noch geringeren Anteil von 15 bzw. 11 Prozent Professorinnen.

Ausnahmen von dieser abnehmenden Tendenz in den höheren Karrierestufen finden sich nur vereinzelt bei den Nachwuchsgruppenleitenden und den Juniorprofessorinnen und -professoren. So ist in den Geistes- und Sozialwissenschaften der Anteil von 52 Prozent weiblicher Nachwuchsgruppenleitenden höher als der der Postdoktorandinnen (45 Prozent). In den Naturwissenschaften übersteigt der Anteil der Wissenschaftlerinnen in der Gruppe der Juniorprofessorinnen und -professoren mit 52 Prozent den Anteil der Doktorandinnen (28 Prozent), Postdoktorandinnen (25 Prozent) und Nachwuchsgruppenleiterinnen (ebenfalls 28 Prozent). Gleiches gilt in den Ingenieurwissenschaften, in denen 31 Prozent Juniorprofessorinnen 19 Prozent Doktorandinnen, 23 Prozent Postdoktorandinnen und 25 Prozent Nachwuchsgruppenleiterinnen gegenüberstehen.

3. Herkunft der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

Die internationale Zusammenarbeit in der Wissenschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die Vernetzung und Attraktivität von Sonderforschungsbereichen. Daher können im Rahmen der Förderung beispielsweise durch die Einladung von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern sowie Mercator-Fellows internationale Kooperationen aufgebaut werden. Zugleich besteht die Möglichkeit, ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler direkt in den Sonderforschungsbereich einzubinden und für sie an den beteiligten deutschen Institutionen Stellen zu finanzieren – das gilt vor allem für Promovierende beziehungsweise Postdoktorandinnen und Postdoktoranden. Die beiden folgenden Abbildungen geben Auskunft über die Herkunft der Personen nach Statusgruppen.

Mit Herkunft wird das Land bezeichnet, in dem die Wissenschaftlerin oder der Wissenschaftler unmittelbar vor Eintritt in den Verbund tätig war. Für die Auswertungen werden die Herkunftsregionen Deutschland, Europa und außereuropäische Länder zusammengefasst.

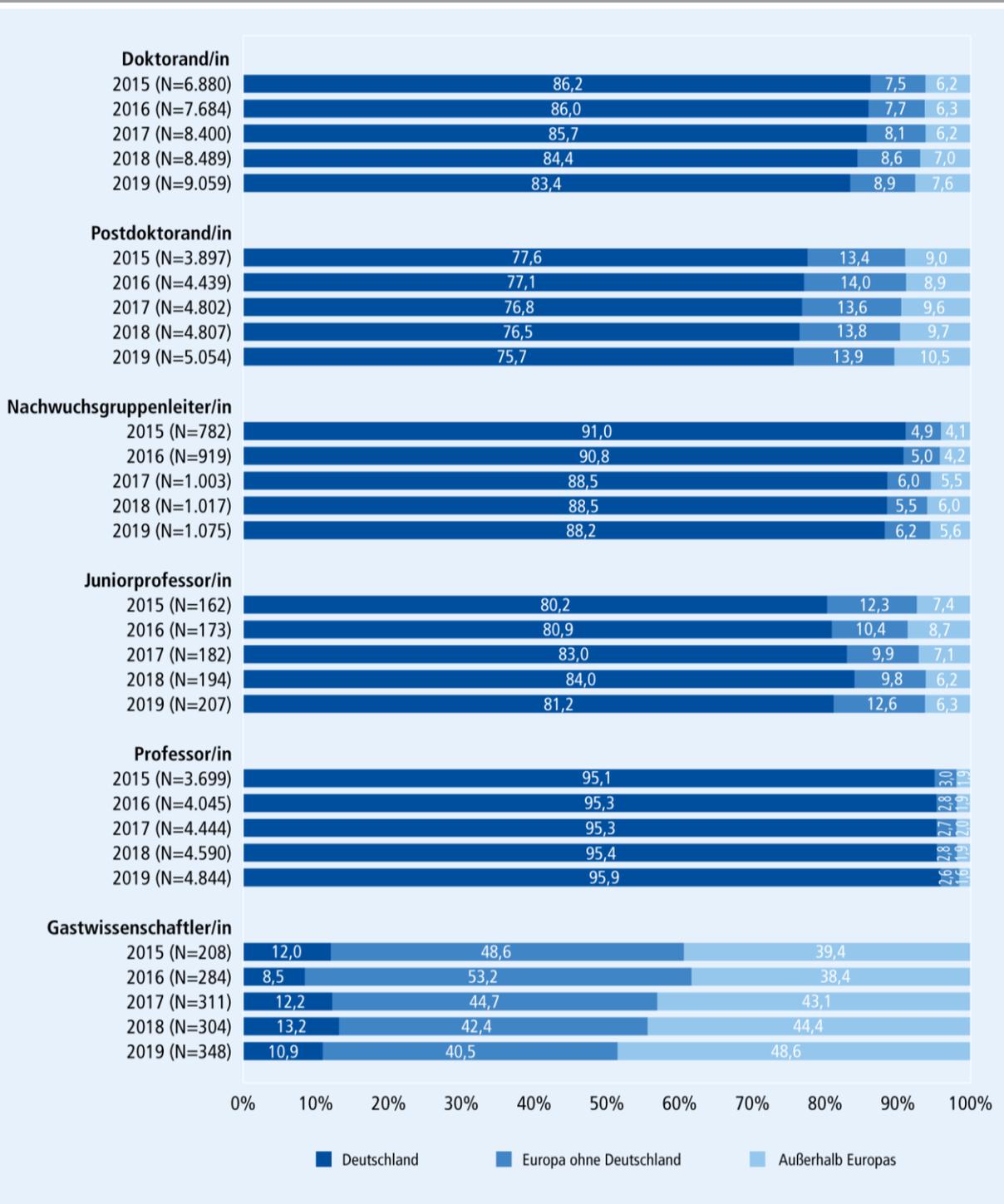
Die Kennzahlen für die Herkunftsregionen zeigen einen leichten Trend zu mehr internationalen Rekrutierungen bei Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdoktorandinnen und -doktoranden. In den anderen Statusgruppen sind für die fünf vorliegenden Erhebungszeiträume die Kennzahlen weitestgehend stabil. Einzig bei den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern ergeben sich von Jahr zu Jahr nennenswerte Änderungen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Personen dieser Gruppe für vergleichsweise kurze Zeitspannen am Sonderforschungsbereich beteiligt sind und damit hier Änderungen schneller sichtbar werden.

Die Promovierenden sind am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere noch wenig international mobil: Nur etwa 17 Prozent waren direkt vor Eintritt in den Verbund im Ausland tätig. Bei den Postdoktorandinnen und Postdoktoranden ist der Anteil deutlich höher. Hier werden 24 Prozent aus dem Ausland rekrutiert, gefolgt von Juniorprofessorinnen und -professoren mit 19 Prozent (jeweils Berichtsjahr 2019). Häufigste Herkunftsregion ist nach Deutschland das europäische Ausland.

Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter sowie Professorinnen und Professoren waren hingegen bei Eintritt in den Verbund fast ausschließlich bereits zuvor in Deutschland beschäftigt (88 Prozent bei den Nachwuchsgruppenleitenden, 96 Prozent bei den Professuren im Berichtsjahr 2019).

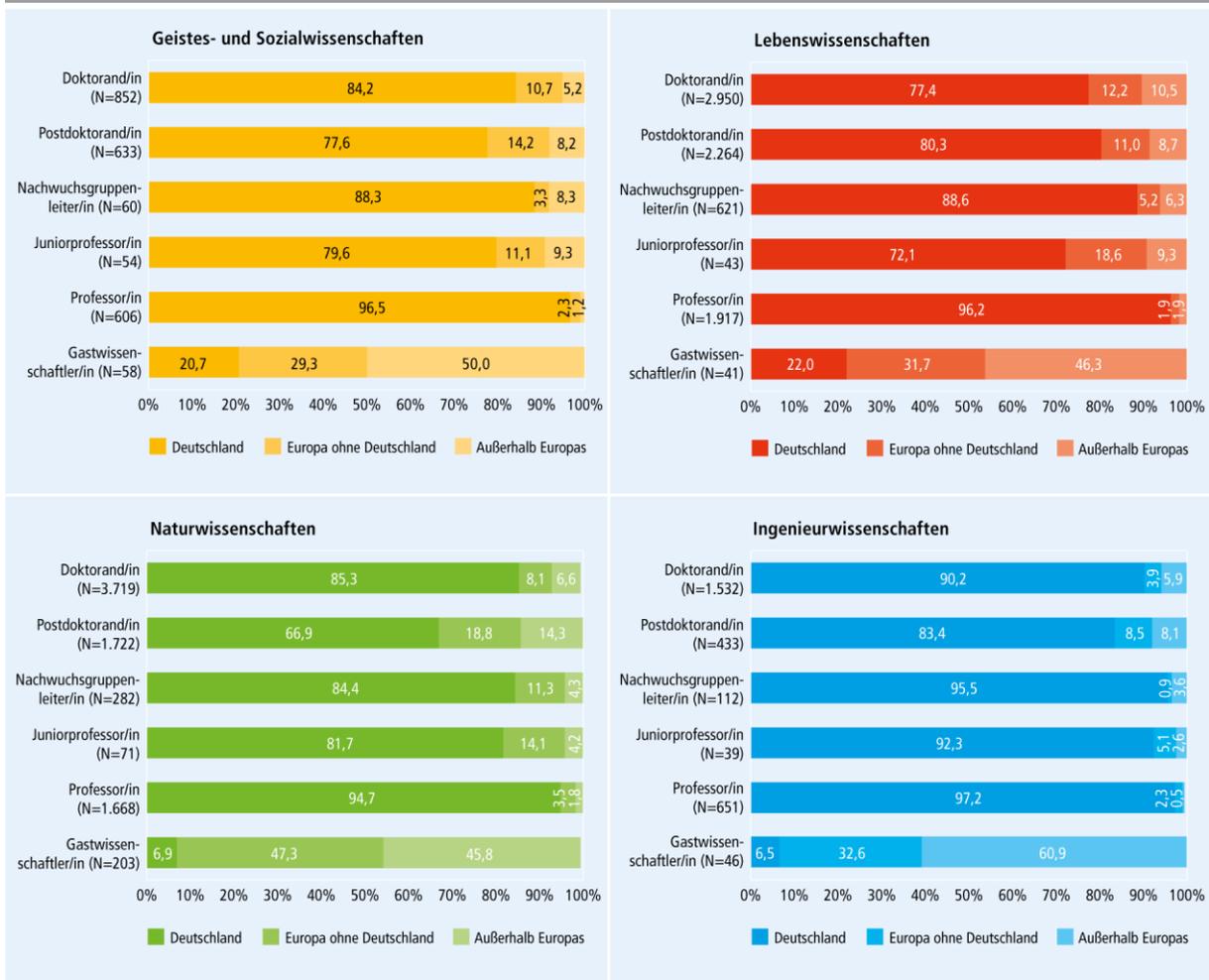
Von den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern kommt etwa die Hälfte der Personen aus dem nicht-europäischen Ausland. Aus Europa kommen 41 Prozent, 11 Prozent wiederum von anderen deutschen Standorten.

Abbildung 3: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent)



Die folgende Abbildung differenziert die Herkunftsregionen der Personen in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier Wissenschaftsbereichen im Berichtsjahr 2019.

Abbildung 4: Region, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vor ihrem Eintritt in den Sonderforschungsbereich tätig waren, nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2019 (in Prozent)



Zwischen den Wissenschaftsbereichen bestehen graduelle Differenzen in der internationalen Mobilität. Dies zeigt sich auch im Vergleich der verschiedenen Statusgruppen.

Bei den Doktorandinnen und Doktoranden haben die Lebenswissenschaften den höchsten Anteil von Personen, die direkt aus dem Ausland kommen (23 Prozent), gefolgt von den Geistes- und Sozialwissenschaften mit einem Anteil von 16 Prozent und den Naturwissenschaften mit 15 Prozent. In den Ingenieurwissenschaften fällt der Wert auf 10 Prozent.

Deutlich zeigt sich die internationale Mobilität auch bei den Statusgruppen Postdoktorandinnen und Postdoktoranden sowie Juniorprofessorinnen und -professoren. In allen Bereichen kommen mindestens 17 Prozent dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland, außer bei den Juniorprofessorinnen und -professoren in den Ingenieurwissenschaften (8 Prozent).

Den höchsten Anteil an Postdoktorandinnen und Postdoktoranden mit nicht-deutschem Herkunftsland haben die Naturwissenschaften (33 Prozent), der höchste Anteil an Juniorprofessorinnen und -professoren ausländischer Herkunft ist in den Lebenswissenschaften mit 28 Prozent zu verzeichnen. Allerdings sind in dieser Statusgruppe die vergleichsweise kleinen Fallzahlen zu berücksichtigen, die zu erkennbaren Schwankungen zwischen den Berichtsjahren führen können.

Generell haben die Ingenieurwissenschaften von allen Fachbereichen den höchsten Anteil von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Herkunftsland Deutschland in den verschiedenen Statusgruppen mit Ausnahme der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, wo sie den höchsten Anteil von Gästen nicht-deutscher wie auch außereuropäischer Herkunft aufweisen.

Hinsichtlich der außerhalb Deutschlands liegenden Herkunftsregionen kommen die meisten Personen in allen Statusgruppen und Wissenschaftsbereichen aus dem europäischen Ausland. Eine Ausnahme bilden die Nachwuchsgruppenleitenden, hier kommen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Lebenswissenschaften und den Ingenieurwissenschaften jeweils mehr Personen aus nicht-europäischen Ländern als aus europäischen Ländern (außerhalb Deutschlands); gleiches gilt für die Promovierenden in den Ingenieurwissenschaften.

In der Gruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler zeigen sich insgesamt größere Unterschiede zwischen den Bereichen. Die Lebenswissenschaften und die Ingenieurwissenschaften verzeichnen mit jeweils 93 Prozent einen hohen Anteil von Personen aus dem Ausland. In den Geistes- und Sozialwissenschaften sind 80 Prozent und in den Naturwissenschaften 78 Prozent der Gäste Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit nicht-deutschem Herkunftsland. Zu beachten ist hierbei die relativ geringe Fallzahl in allen Bereichen mit Ausnahme der Naturwissenschaften.

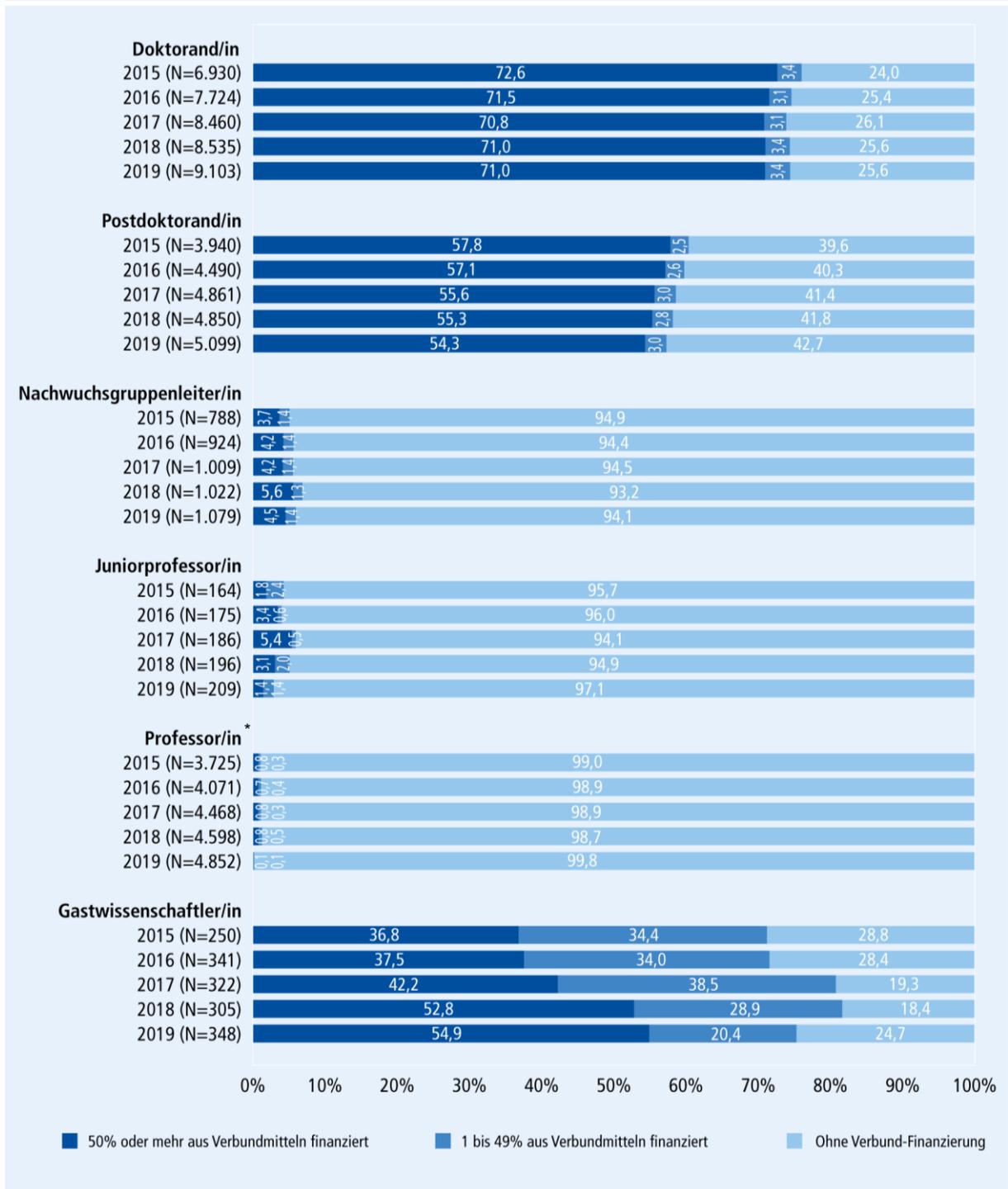
4. Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsbereichen

In Sonderforschungsbereichen fördert die DFG hervorragende Forschung, gleichzeitig dienen die Verbände der Unterstützung der fachlichen Schwerpunkt- und Strukturbildung an den antragstellenden Hochschulen. Eine angemessene personelle, finanzielle und infrastrukturelle Grundausstattung wird daher vorausgesetzt und stellt ein begutachtungsrelevantes Kriterium dar. Daher arbeiten in Sonderforschungsbereichen sowohl Personen mit, deren Stellen aus den hierfür bewilligten Mitteln bereitgestellt werden, als auch anderweitig finanziertes Personal. Dies betrifft vor allem die Doktorandinnen und Doktoranden sowie die Postdoktorandinnen und -doktoranden. Mitwirkende Nachwuchsgruppenleitungen, Juniorprofessorinnen und -professoren sowie Professorinnen und Professoren gehören zumeist der Gruppe der Teilprojektleitenden an und werden daher i.d.R. nicht aus SFB-Mitteln finanziert.

Abbildung 5 zeigt für die in der Erhebung erfassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ob sie zum jeweiligen Zeitpunkt der Erhebung aus SFB-Mitteln finanziert wurden oder nicht. Dabei wird differenziert nach überwiegend SFB-finanziertem Personal (Finanzierungsart: „50 Prozent oder mehr aus Verbundmitteln“ und „Qualifizierungsstipendium“), weniger als zur Hälfte verbundfinanziertem Personal (Finanzierungsart: „1 bis 49 Prozent aus Verbundmitteln“) und nicht-verbundfinanziertem Personal (Finanzierungsart: „ohne Verbundfinanzierung“).

Fasst man alle Wissenschaftsbereiche zusammen, so werden Promovierende über alle Berichtsjahre hinweg überwiegend aus Verbundmitteln finanziert (71 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanzierte Promovierende und 3 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanzierte Promovierende im Berichtsjahr 2019). Bei den Postdoktorandinnen und Postdoktoranden erhalten 54 Prozent eine mindestens 50-prozentige Verbundfinanzierung und 43 Prozent sind im Berichtsjahr 2019 nicht über Verbundmittel finanziert. Bei den Postdoktorandinnen und Postdoktoranden steigt die Finanzierung aus Mitteln der beteiligten Einrichtungen (und anderweitiger Finanzierung) über den Betrachtungszeitraum von fünf Jahren zudem leicht an. Bei den Nachwuchsgruppenleitenden liegt der Anteil der verbundfinanzierten Personen in den letzten fünf Berichtsjahren in etwa konstant bei 5 Prozent. Bei der Gruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler liegt der Anteil der zumindest anteiligen Finanzierung aus Verbundmitteln je nach Berichtsjahr zwischen 71 und 82 Prozent, ihre Aufenthalte werden also überwiegend aus den Verbundmitteln finanziert.

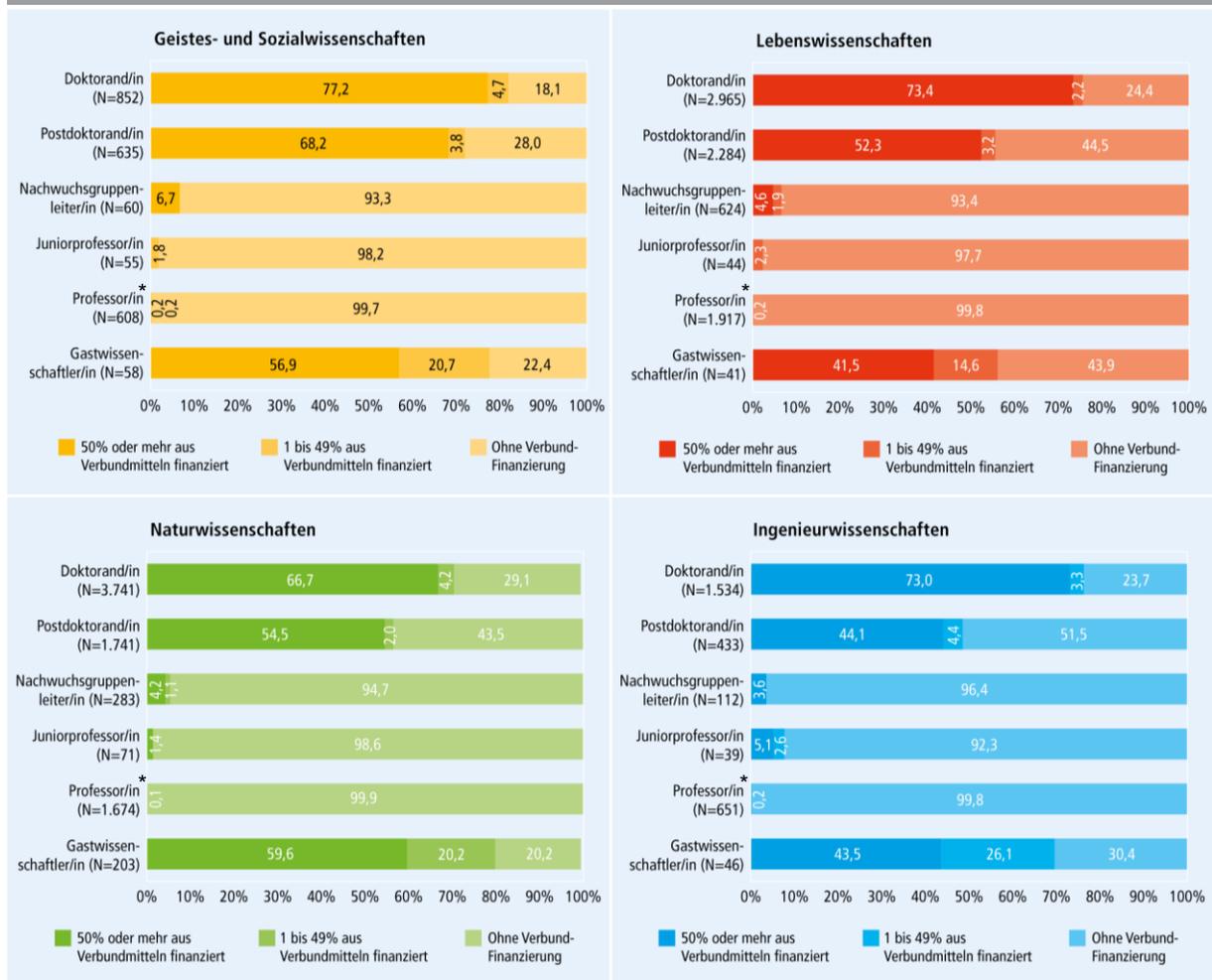
Abbildung 5: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsberreichen nach Statusgruppe in den Jahren 2015 bis 2019 (in Prozent)



* Stichprobenartige telefonische Nachfragen ergaben, dass Einträge in der Rubrik „verbundfinanziert“ bei Personen im Status Professor/in Fehlzugeordnungen waren.

Abbildung 6 differenziert die Finanzierungsart in den jeweiligen Statusgruppen nach den vier Wissenschaftsbereichen im Berichtsjahr 2019.

Abbildung 6: Finanzierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Sonderforschungsberreichen nach Statusgruppe und Wissenschaftsbereich im Berichtsjahr 2019 (in Prozent)



* Stichprobenartige telefonische Nachfragen ergaben, dass Einträge in der Rubrik „Verbund-finanziert“ bei Personen im Status Professor/in Fehlzuordnungen waren.

Promovierende werden in den vier Wissenschaftsbereichen, wie bereits erwähnt, überwiegend aus Verbundmitteln finanziert. Der höchste Anteil mit 82 Prozent findet sich bei den Geistes- und Sozialwissenschaften (77 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert, 5 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert), gefolgt von den Ingenieurwissenschaften und den Lebenswissenschaften mit jeweils 76 Prozent (davon jeweils 73 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert) und zuletzt den Naturwissenschaften mit 71 Prozent (67 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert, 4 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert). Größere Unterschiede zwischen den Wissenschaftsbereichen gibt es in der Statusgruppe der Postdoktorandinnen und Postdoktoranden. Hier werden in den Geistes- und Sozialwissenschaften 72 Prozent verbundfinanziert (68 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert, 4 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert), bei den Ingenieurwissenschaften auf der anderen Seite nur 48

Prozent (44 Prozent zu mehr als 50 Prozent verbundfinanziert, 4 Prozent zu weniger als 50 Prozent verbundfinanziert). Eine ähnliche Tendenz findet sich auch bei den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern. Bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie den Naturwissenschaften sind knapp 80 Prozent zumindest anteilig aus Verbundmitteln finanziert, während bei den Lebenswissenschaften nur 56 Prozent eine (anteilige) DFG-Finanzierung erhalten. Beachtet werden muss bei der Statusgruppe der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler jedoch die relativ geringe Fallzahl.

5. Anhang: Datengrundlage und Definitionen

Erhebungsjahre

Grundlage für die hier vorgestellten Auswertungen sind die von den Sonderforschungsbereichen übermittelten Daten aus den Jahren 2015 bis 2019. Diese wurden von der DFG-Geschäftsstelle einer Qualitätskontrolle unterzogen. Die Grundgesamtheit bildeten jeweils die Sonderforschungsbereiche, die in dem entsprechenden Jahr bis zum Erhebungsstart mindestens einen Monat gefördert wurden. Sonderforschungsbereiche, die sich in der Auslauffinanzierung befanden, wurden ebenfalls eingeschlossen.

Erhebungsjahr 2015	Auswertungszeitraum: 06/2014 – 04/2015 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 226
Erhebungsjahr 2016	Auswertungszeitraum: 05/2015 – 03/2016 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 251
Erhebungsjahr 2017	Auswertungszeitraum: 04/2016 – 03/2017 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 265
Erhebungsjahr 2018	Auswertungszeitraum: 04/2017 – 04/2018 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 269
Erhebungsjahr 2019	Auswertungszeitraum: 05/2018 – 04/2019 Anzahl der Verbände, die die Erhebung abgeschlossen haben: 277

Von Jahr zu Jahr scheiden 10 bis 15 Prozent der Sonderforschungsbereiche aus der Förderung aus bzw. kommen neu hinzu. Die meisten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – außer Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler – gehören ihrem Sonderforschungsbereich mehrere Jahre an. Beide Umstände bedingen, dass sich die aggregierten Daten im Jahresvergleich nur geringfügig unterscheiden können.

Die steigende Anzahl der an der Erhebung teilnehmenden Sonderforschungsbereiche führte zu einem Anwachsen der insgesamt erfassten Personen zwischen 2015 und 2019.

Erhobene Personendaten

Erhoben werden Daten zu folgenden Personenkreisen:

- zu allen Personen, die im Berichtszeitraum am Verbund beteiligt waren und substantiell an der Forschung mitwirkten, unabhängig von der Finanzierungsquelle.
- zu Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern, die im Berichtszeitraum im Rahmen eines zeitlich begrenzten Gastaufenthalts mindestens einen Monat im Sonderforschungsbereich tätig waren und deren Reisen und/oder Stellen durch Projektmittel finanziert wurden, die die DFG dem Verbund zur Verfügung gestellt hat.

Erhobene Inhalte

Für jede Person werden folgende Variablen erfasst⁴:

- **Statusgruppe**
 - (1) Doktorandinnen und Doktoranden
 - (2) Medizindoktorandinnen und -doktoranden
 - (3) Postdoktorandinnen und -doktoranden
 - (4) Nachwuchsgruppenleiterinnen und -leiter
 - (5) Juniorprofessorinnen und -professoren
 - (6) Professorinnen und Professoren
 - (7) Weiteres wissenschaftlich tätiges Personal (optional)
 - (8) Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler
- **Vorname + Nachname oder Code** (dient lediglich der Identifizierung durch den Verbund und fließt nicht in die Auswertung ein)
- **Geschlecht**
- **Geburtsjahr**
- **Staatsangehörigkeit**
- **Fächergruppe/Fachrichtung** (Fachsystematik des Statistischen Bundesamtes)
- **Land vor Eintritt in den Verbund**
- **Primäre Forschungsstelle**: Ort und Institution, an der die Person tätig ist
- **Finanzierungsart und Beteiligungszeitraum**: Datum Beginn/Ende und
 - (1) ohne Verbund-Finanzierung,
 - (2) 1 bis 49% aus Verbundmitteln finanziert,
 - (3) 50% oder mehr aus Verbundmitteln finanziert⁵.

Nur für die Statusgruppe „Doktorandinnen und Doktoranden“ wird erhoben:

- **Zeitpunkt letzter Hochschulabschluss**
- **Ort/Institution letzter Hochschulabschluss** (Land bzw. Ort/Institution in Deutschland)

Nur für die Statusgruppe „Doktorandinnen und Doktoranden“ und „Medizindoktorandinnen und -doktoranden“ wird erhoben:

- **Beginn Promotion** (nach eigener Einschätzung)
- **Zeitpunkt Abgabe der Dissertation**
- **Zeitpunkt der Promotion**

Nur für die Statusgruppe „Weiteres wissenschaftlich Personal“ wird erhoben:

- **Funktion im Verbund**: Laborleitung, Wissenschaftsmanagement, Gruppenleitung, Sonstiges wissenschaftliches Personal, Professur (Industrie/Vertretung), Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, keine Angabe.

⁴ Felder, die mit „keine Angabe“ gefüllt sind, werden in den Grafiken nicht dargestellt. Die Anzahl der dargestellten Antworten ist jeweils angegeben

⁵ Bis einschließlich 2017 wurde zusätzlich die Finanzierungsart „Qualifizierungsstipendium“ erhoben. In der Auswertung wird das Qualifizierungsstipendium mit „mind. 50% verbundfinanziert“ zusammengefasst.

Festlegungen

Für die Auswertung wurden folgende Definitionen festgelegt:

- Zur Darstellung einer einzelnen Gruppe in einer Grafik müssen mindestens 10 Personen in dieser Gruppe erfasst sein.
- Wechselt eine Person im Verbund die Statusgruppe, so wird diese Person der Statusgruppe zugeordnet, der sie zum Ende des Berichtszeitraums angehörte.
- Die Region vor Eintritt in den Verbund wird aus „Land vor Eintritt in den Verbund“ abgeleitet.
- Wechselt eine Person im Verbund die Finanzierungsart, so wird die im Berichtszeitraum höchste Finanzierungsart ausgewiesen.
- Die fachliche Zugehörigkeit einer Person wird auf Basis der Fächersystematik des statistischen Bundesamtes (StaBu) erhoben. Für die Auswertung wird dieses StaBu-Fach einem DFG-Fach bzw. DFG-Wissenschaftsbereich zugeordnet.

Die oberste Ebene der DFG-Fachklassifikation bilden die Wissenschaftsbereiche:

- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Lebenswissenschaften
- Naturwissenschaften
- Ingenieurwissenschaften

Auf der nächsten Ebene differenziert die DFG nach:

- Fachgebieten (14),
- Fachkollegien (48) und
- Fächern (203)

Die vollständige DFG-Fachsystematik kann im Internet abgerufen werden unter:

http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/faecher/index.jsp

Koordinierte Programme

Koordinierte Programme, darunter die in der jährlichen Erhebung erfassten Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs, Exzellenzcluster und Graduiertenschulen, fördern Kooperation und Strukturbildung durch überregionale (auch internationale) Zusammenarbeit auf besonders aktuellen Arbeitsgebieten sowie durch Bündelung des wissenschaftlichen Potenzials an einem Hochschulort.

Weitere Informationen hierzu finden Sie auf der DFG-Homepage:

http://www.dfg.de/foerderung/programme/koordinierte_programme/index.html

<http://www.dfg.de/foerderung/programme/exzellenzstrategie/index.jsp>



Deutsche Forschungsgemeinschaft

Kennedyallee 40 · 53175 Bonn

Postanschrift: 53170 Bonn

Telefon: + 49 228 885-1

Telefax: + 49 228 885-2777

postmaster@dfg.de

www.dfg.de